

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 33 (1943)  
**Heft:** 32

**Artikel:** Wie Professor Spitz eine Weltreise machte [Fortsetzung]  
**Autor:** Rotman, G.T.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-645762>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

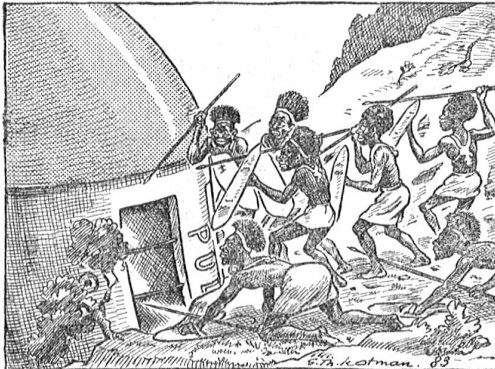
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wie Professor Spitz eine Weltreise machte

von G. Th. Rotman

16. Fortsetzung  
(Nachdruck verboten)

Diese Kindergeschichte mit Bildern ist für unsere kleinen Leser bestimmt, und wir hoffen, ihnen damit eine Freude zu bereiten. Die Redaktion.



(83—85) Nachdem diese Zerstörungsarbeit sich vollzogen hatte, rollte der Pulex über einen abgehauenen Baumstrunk. Durch den Stoss machte der Apparat einen Sprung in die Höhe, worauf er in senkrechter Lage, die Nase hoch, in einer tiefen Grube landete und dort stehen blieb.

Im Innern lagen die armen Weltreisenden, völlig bewusstlos, oben auf dem Inventar ihres Apparates, nichts ahnend von

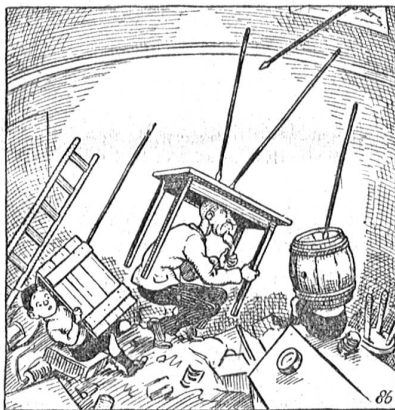
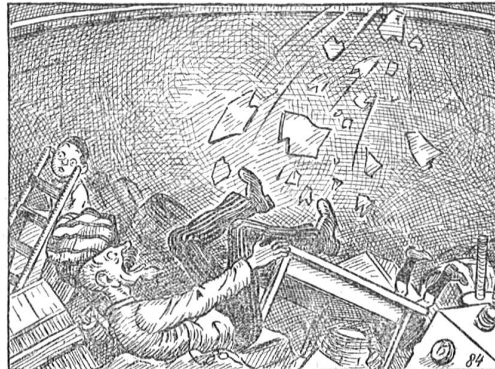
allem, was ihnen von draussen drohte...

Die Eingeborenen nämlich, wütend wegen der Zerstörung des Hauses und ihrer Ruhe, hatten sich zum Kriege gerüstet und näherten sich drohend dem Pulex, indem sie auf den Zehen daherschlichen und ihre Lanzen in Bereitschaft hielten...

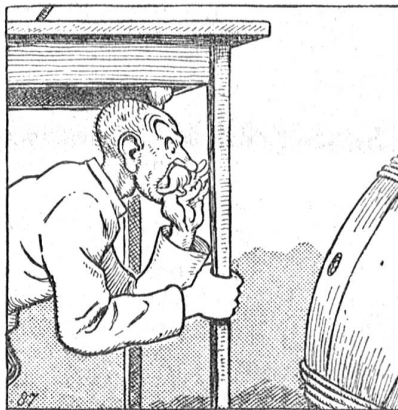
Plötzlich wurde Professor Spitz durch ein schreckliches Getöse aus seiner Betäu-

bung aufgeweckt. Mit einem Schreckensschrei fuhr er auf... es hatte nämlich der Führer der Eingeborenen mit seiner Lanze das Fenster zertrümmert, und jetzt guckte das Scheusal herein...

«Flipps! Flopps!» brüllte der Professor verzweifelt, «wir sind mitten unter den Papuas gelandet! Unter den Kannibalen, hört ihr!»

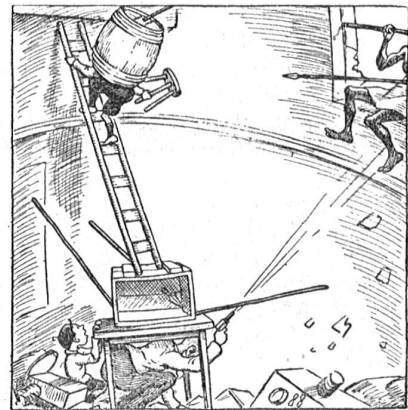


(86—88) Flipps und Flopps fuhrten entsetzt auf; sie waren auf einmal völlig wach! «Deckung suchen!» gebot Professor Spitz, der selber unter einem Tisch wegtauchte. Denn schon sausten ihnen einige Speere um die Ohren. Flipps versteckte sich hinter einer leeren Kiste; Flopps kroch in ein leeres Essigfass. Es war genau zu rechter Zeit, denn im selben Augenblick blieben schnurrend einige Speere in Kiste, Tisch und Tonne stecken. «Himmel!» dachte Flopps, «denke dir mal, wenn dort



anstatt der Tonne mein Schädeldach gegessen hätte...»

«Du, Flopps!» flüsterte dann auf einmal der Professor. Flopps rosiges Ohrmüschelchen wurde hinter dem Spundloch des Fasses sichtbar. Kurzum, das Spundloch war ganz Ohr. «Flopps», fuhr der Professor dann fort, «bemächtige dich der Leiter, versuche, bis an die Handgriffe heranzureichen und ziehe den linken herunter. Aber schnell!» — «Aber — dann fliegen wir senkrecht hinauf!» jammerte Flopps. «Es



muss, mein Junge, es muss!» antwortete ihm der Professor. «Oder möchtest du von den elenden Leuten am Spieß gebraten, zerstückelt und konsumiert werden?» — «Oh, bitte, nein, nein!» schrie Flopps. «Na, also!» erwiderte der Professor.

Und, während Professor Spitz mit seinem Revolver die Papuas, die beim zertrümmerten Fenster hereinzuklettern versuchten, zurückjagte, kletterte Flopps beherrzt die Leiter hinauf...

Ich habe in London den Weg zu ihm gesucht und gefunden — und dann, anstatt ihm eine offene, aufrichtige Gegnerin zu sein, wollte ich ihn mit List übertölpeln...

Ich wurde — wie er meinte — seine Verbündete...

Vielleicht — allerdings — hat er das gemerkt und mich lediglich als sein Werkzeug benützt.

Als er dann in Zürich die Kasette raubte, brachte er sie mir — zur Aufbewahrung. Hier, in diesem einfachen Hotelzimmer, lag sie in absoluter Sicherheit, während Sie, Ihre Freunde und die ganze Polizei nach ihr suchten...

Aus einem blödsinnigen Ehrgeiz heraus — weil er der Polizei mit dem Trick seiner künstlichen Fingerabdrücke einen Schabernack spielen wollte, liess er sein Werkzeug in

der Bank zurück. Und so kam es, dass er die Kasette bisher nicht öffnen konnte...

Er suchte hier nach einer Möglichkeit. Aber an so kleinen Orten sind die Menschen kleinlich und misstrauisch.

Jetzt aber scheint er einen andern Ausweg vorgezogen zu haben. Auf jeden Fall ist er mit der Kasette auf und davon gegangen — und er wird nun schon eine Möglichkeit finden, sie zu öffnen.

„Verdammt!“ schimpfte Bob. „Haben Sie eine Ahnung, wohin er sich gewendet haben könnte?“ (Fortsetzung folgt)

**Bücher** zur Unterhaltung und Belehrung. Billige Preise!  
M. PEETZ, Buch-Antiquariat, Kramgasse 8, BERN